

Siegeschancen des Front National schrumpfen

Die Nationalisten könnten laut Umfrage im zweiten Durchgang der französischen Regionalwahlen ó wieder einmal ó an der Ablehnung durch eine partei-übergreifende Wähler-Mehrheit scheitern.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Der šFront Nationalō (FN) könnte diesen Sonntag, im zweiten Durchgang der französischen Regionalwahlen, doch noch scheitern. Die Nationalisten siegten zwar im ersten Wahlgang am vergangenen Sonntag: sie wurden mit landesweit 28 Prozent zur stimmenstärksten Partei und gelangten in sechs von dreizehn Großregionen auf Platz eins. Jetzt aber zeichnet sich eine partei-übergreifende Wählerströmung ab, die den FN um den eigentlichen Sieg, nämlich die nötige Mandatsmehrheit für künftige Regionalregierungen, bringen könnte.

Ausgerechnet in den beiden Regionen, in denen die zwei Idole des FN kandidieren, zeichnet sich seine Niederlage wenn auch hohem Niveau ab. Zwar konnten im ersten Wahlgang die FN-Vorsitzende Marine Le Pen in Nord-Frankreich und ihre Nichte Marion Marechal-Le Pen im Südosten jeweils 40,6 Prozent erringen, womit sich die Umfragen bestätigten. Die selben Meinungsforscher kündigen aber jetzt ihr Scheitern mit rund 47 zu 53 Prozent im Duell mit den Kandidaten der bürgerlichen šRepublikanerō an.

Auslöser dieses Trends war die Entscheidung der Sozialisten, in diesen beiden Regionen auf ihre weitere Kandidatur zu verzichten, um die im ersten Wahlgang jeweils zweitgereihten bürgerlichen Listen in der Stichwahl zu begünstigen und so den Sieg der Nationalisten um jeden Preis zu verhindern. Diese Aufholjagd der Bürgerlichen gegenüber dem FN scheint zu gelingen.

SP-Premier Manuel Valls appellierte an die eigenen Wähler in den drei Regionen, in denen die Linke im ersten Wahlgang klar abgeschlagen wurde, jetzt für die bürgerlichen Listen zu stimmen: šWenn es um Frankreich und unserer Republik geht, dürfen wir nicht zögern. Wir müssen für jene stimmen, die diese Werte vertreten. Der Front National ist eine Mogelpackung, die unser Land durch den Euro-Austritt ruinieren würde.ō

Apelle von Spitzenpolitikern haben aber in der Bevölkerung heute nur mehr wenig Gewicht. Wenn es sich also trotzdem erweisen sollte, dass neuerlich eine Wähler-Mehrheit gegen den FN zustande käme, so liegt das vor allem an der noch immer lebendigen demokratischen Reaktionsbereitschaft vieler Franzosen, durch die schon bei vorhergehenden Wahlen die Nationalisten abgeblockt wurden.

Dabei versucht Marine Le Pen in Nordfrankreich, einer historischen Bastion der linken Arbeiterbewegung, mit sozial-nationaler Propaganda die enttäuschten linken Stammwähler anzusprechen. Über ihren bürgerlichen Gegner sagte sie: šEr will den Tod der Armen und die Jagd auf die Notstandshilfe-Empfänger eröffnen.ō

Die meisten Siegeschancen bewahrt der FN im sogenannten šGroßen Ostenō. In dieser Region, die die Champagne, die Ardennen, Lothringen und das Elsass umfasst, widersetzte sich der örtliche SP-Spitzenkandidat der Anweisung aus Paris und beharrte auf seiner

weiteren Kandidatur. Im ersten Wahlgang kam der FN dort auf 36, die Bürgerlichen auf 25 und die SP nur auf 15 Prozent. Ohne einen gehörigen Teil der SP-Stimmen wird es für die bürgerliche Liste schwer, ihren Rückstand gegenüber dem FN wettzumachen.

Der örtliche Spitzenkandidat des FN, Florian Phillipot, steht für eine besonders scharfe Ablehnung der EU und des Euro, was nicht auf alle FN-Politiker gleichermaßen zutrifft. Dass ausgerechnet er den Regionalvorsitz in der EU-Zweithauptstadt Straßburg übernehmen könnte, wirkt besonders befremdlich.